Das altindische Thieropfer.

Vorwiegend nach handschriftlichen Quellen dargestellt

von

Julius Schwab.

I.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der academischen Doctorwürde

an der

Universität München.

Erlangen, 1882.

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von Junge & Sohn.

Herrn

Professor Dr. Ernst Kuhn

aus

Dankbarkeit und Verehrung

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554608_0178

Vorbemerkung.

Für die Darstellung des Thieropfers sind folgende Quellen benützt worden:

I. Ritual des Adhvaryu (A.), Pratiprasthātar (Pr.), Āgnīdhra (Āgn.) und theilweise des Brahman (Br.).

1) Taittirīya Saṅhitā (TS) ed. Weber, Ind. stud. XI. XII; und (unvollständig) ed. Cowell in der Bibl. ind. mit Sāyaṇas Commentar; Bd. 18.
2) Taittirīya Brāhmaṇa (TBr.) ed. Rājendralāla Mitra in d. Bibl. ind. Bd. 28.
3) Taittirīya Āraṇyaka (TÅr.) ed. Rājendralāla Mitra in d. Bibl. ind. Bd. 50.

Da die Darstellung in erster Linie den Taittirīya-Veda berücksichtigt, sind die Sprüche nach den Texten desselben mitgetheilt worden; die Vājasaneyi-Saṅhitā (VS), und das Śatapathabrāhmaṇa (Śat. br.) ed. Weber: the white Yajurveda, voll. I. II., sowie die Maitrāyaṇī-Saṅhitā (Maitr. S.), von der kürzlich das erste Buch durch L. v. Schröder herausgegeben ist, sind nur vergleichsweise herbeigezogen worden.

4) Śrauta sūtra des Hiraṇyakeśin (cod. monacensis. Haug No. 38) Bl. $21/_a$—$25/_b$ (Hir.)

Dazu: Hiraṇyakeśiśrautasūtravyākhyā vaijayantī mahādevakṛitā (Haug No. 39) Bl. $256/_a$—$290/_b$ (Vaij.)

Von beiden Handschriften besitze ich vollständige Copien der einschlägigen Abschnitte. Da ausserdem die Kenntniss des Neu- und Vollmondsopfers unumgänglich nothwendig ist, diese Arbeit aber, die vielfache Unterbrechungen erfuhr, schon einige Zeit vor dem Erscheinen von Dr. Hillebrandt's Darstellung desselben begonnen wurde, habe ich von den dieses Opfer beschreibenden Sūtren des Hir. nebst ausführlichen Auszügen aus der Vaij. Abschriften genommen. Daneben standen mir für diesen Theil der Arbeit noch zwei andere

auf den gleichen Autor zurückgehende Werke zu Gebote: a) Darśapūrṇamāsaprayoga (Haug No. 282. DPPr.A) schliesst sich eng an den Wortlaut der Sūtren an, nimmt aber die Functionen des Br., sowie die des Yajamāna (Y.), die dort in gesonderten Abschnitten behandelt werden, mit in die Darstellung auf. Das Werk hat nur zur Erleichterung der allgemeinen Uebersicht einigen Werth; für Einzelheiten bleibt man nach wie vor auf die Commentare angewiesen. Wichtiger ist b) DPPr.B (Haug No. 91), welches von Hillebrandt, das altindische Neu- und Vollmondopfer S. XVI erwähnt wird; es wiederholt die sämmtlichen einschlägigen Sūtren des Hir. in der gleichen Weise wie A., enthält aber daneben theils wörtliche Wiederholungen, theils werthvolle Auszüge aus der Vaij., berücksichtigt überdies das Ritual des H. und gibt, nach den Prātiśākhyen, Vorschriften über die Art der Recitation.

Beide Prayogas liegen mir in vollständigen Abschriften vor.

Da mir für Hir. das ausgiebigste Material vorlag, habe ich ihn bei der Darstellung gewöhnlich in erster Linie berücksichtigt, für die Theile des DP fast ausschliesslich wiedergegeben.

5) Śrauta sūtra des Baudhāyana (Baudh. Haug. No. 163) 4. Abschnitt auf 11 Bl. — Aus der gleichen Schule wurde noch verwerthet der Abschnitt des agnīshomīyaḥ paśuḥ in dem Baudh. Somaprayoga (BSPr. Haug No. 117, collationirt mit No. 1262 der Bibl. des India office in London, und einer kürzeren Recension, ebenda No. 86), das ich vollständig besitze; es ist eine sehr werthvolle Arbeit. Dazu kommt das sich ebenfalls an Baudh. anschliessende Nirūḍhapaśubandhaprayoga (PPr. Haug No. 48. 113 beide nur wenig abweichend und correct geschrieben), in der Art von DPPr. A. des Hir.; da ich von beiden Copien habe, ist Baudh. gewöhnlich in der Fassung eines dieser Prayogas angeführt worden; inhaltlich stimmen sie mit den Sūtren vollständig überein. Durch die Güte des Herrn Dr. Rost in London erhielt ich kürzlich noch Bhavasvāmin's werthvollen Commentar zu den śr. s. des Baudh. in Granthacharacteren (Burnell, catalogue No. 88; citirt mit: Bv.) Burnell hat sich in der Beschreibung des ersten Theiles dieser Handschrift ziemlich kurz gefasst; er enthält: 1) Bl. 1—27/a 3 in 17 adhyāyas die darśapūrṇamāsau; schliesst:

iti Bhavasvāmikṛitau kalpavivaraṇe darśapūrṇamāsau samaptau. — Śrīmad yajneśvaraya namaḥ. — 2) upavyaharaṇam (die Titel stehen auf dem Rande des betr. Blattes) Bl. $27/_a$—$31/_b$. 4 adhy. 3) ādhānam Bl. $31/_b$—$35/_a$; 2 adhy. 4) Daśadhyāyikā Bl. $35/_a$—$42/_b$; umfasst: 1. Punarādhānam. 2. agnihotram. 3. agnihotropasthānam. 4. piṇḍapitṛiyajnaḥ. 5. āgrayaṇam 6. pravāsopasthānam 7. 8. yājamānam 9. brahmatvam 10. yājushahautram. 5) Paśubandhaḥ Bl. $42/_b$—$51/_a$; 4 adhy. 6) cāturmāsyāni Bl. $51/_a$—$60/_a$; Bl. 59 ist zweimal vorhanden. 6 adhy. — Dann beginnt ein mit śunasīrīyam bezeichneter Abschnitt. Blatt 61—94 fehlen. — Bl. $108/^a_a$ Z. 6 samāpto 'gnicayanaprayogaḥ. $108/_a$—$109/_b$ sautrāmaṇiḥ. — $114/_b$ vājapeyaḥ; — $115/_a$ atirātram; — $115/_b$ aptoryāmaḥ; — $116/_b$ rājasūyam. Das Uebrige s. bei Burnell. Bl. 207 ist zweimal vorhanden; es ergeben sich also 217 Blätter.

6) Śrautra sūtra des Āpastamba (Āp. Haug Nr. 51) VII. Abschnitt; Bl. $96/_a$—$113/_a$. Dazu Rūdradatta's Commentar (Haug Nr. 52).

7) Śrauta sūtra des Bhāradvāja (Bhār. Haug Nr. 54) Bl. $70/_b$—$84/_b$; VI. Abschnitt; der Text ist zwar nicht sehr correct geschrieben, lässt sich aber fast durchgängig herstellen.

8) Śrauta sūtra des Vaikhānasa (Vaikh. Haug N. 42) X. Abschnitt; Bl. $60/_b$—$80/_a$; eine sehr incorrecte Handschrift; an einigen sehr wenigen Stellen ist es mir bei dem Mangel einer zweiten Handschrift nicht möglich gewesen, den Text zu entziffern.

Zu diesen fünf Sūtrakāras des schwarzen Yajurveda kommt

9) Das Mānavam, die śrauta sūtra der Maitrāyaṇīśakhā (Mān. Haug Nr. 50 und 53; vgl. hiezu Schröder, Maitr. S. Einl. S. 41. 42).

Der weisse Yajurveda ist allein vertreten durch

10) Kātyāyana's śrauta sūtra, herausgegeben von Weber, the white Yajurveda vol. III.

II. Ritual des Hotar und Maitrāvaruṇa.

1) Aitareyabrāhmaṇa; herausgegeben, übersetzt und mit Noten versehen v. M. Haug, 2 voll.; nochmals edirt v. Aufrecht. (Ait. br.)

2) Śrauta sūtra des Āśvalāyana (Āśv.) ed. von Gār-

gya Nārāyaṇa in d. Bibl. ind. Bd. 47. — Nach ihm sind auch verfasst: Maitrāvaruṇapaśuprayoga (Maitr. PPr. Haug Nr. 120/a) und Paśuhautraprayoga (PHPr. Haug Nr. 120/b).

III. Ritual des Brahman.

Der Br. ist in den Texten des Yajurveda schon berücksichtigt, auch ist ihm von Āśv. I 12. 13 ein eigener Abschnitt gewidmet. Ein solcher findet sich Lāṭy. śrauta sūtra (ed. v. Ānandachandra vedāntavāgīśa in d. Bibl. ind. Bd. 63) IV 9 ff. Ganz allein mit dem Br., mit Rücksicht auf den ihm zugetheilten Atharvaveda beschäftigt sich nur das Vaitāna sūtram, herausgegeben und übersetzt von Garbe. (Vait.)

Litteratur.

Ausser den höchst verdienstvollen Arbeiten Weber's besonders im 9. und 10. Bande seiner Indischen Studien, die mehr eine allgemeine Uebersicht bezwecken, und dann Haug's in den Noten zu seiner schon genannten Uebersetzung des Ait. br., durch die indess ausschliesslich Einzelheiten aufgeklärt werden, ist bis jetzt nur eine einzige ebenso eine allgemeine Uebersicht, wie eine minutiöse Darstellung des Details liefernde Monographie erschienen: ‚Das altindische Neu- und Vollmondsopfer' von Dr. Alfred Hillebrandt, Jena 1879. Diese Arbeit muss als eine sehr gediegene Grundlage bezeichnet werden, und ich bin auf dort Behandeltes nur dann näher eingegangen, wenn aus den Quellen des schwarzen Yajurveda etwas Wesentliches hinzugefügt werden konnte. Hinsichtlich des Standpunktes schliesst sich die folgende Arbeit ebenfalls an die Hillebrandt's an; die einzelnen Quellen in allen wichtigen Punkten in Parallele neben einander zu stellen, schien mir auch für das Thieropfer geboten, da, abgesehen von der verschiedenen Fassung derselben, ihre Abweichungen doch häufig nicht so geringfügig sind, dass sie nicht verzeichnet zu werden verdienten und nicht für spätere historische Untersuchungen von Nutzen sein könnten.

Schliesslich erfülle ich die angenehme Pflicht, dem Herrn Director der kgl. bayr. Hof- und Staatsbibliothek Professor v. Halm und Herrn Oberbibliothekar Dr. Laubmann in München, sowie Herrn Dr. Rost in London meinen aufrichtigsten Dank abzustatten für die grosse Liberalität, mit der mir die Benützung der Handschriften und der übrigen literarischen Hilfsmittel gestattet wurde.

Einleitung.

Das Thieropfer wird als eine Unterart (vikṛiti) des Neu- und Vollmondopfers angesehen, d. h. die jenem eigenthümlichen Handlungen werden zwischen das Neumondopfer hineingeschoben und, soweit es möglich ist, nach den dort geltenden allgemeinen Regeln vorgenommen; das Thieropfer enthält somit eine vollständige Wiederholung des am Neumondstage darzubringenden Früchteopfers, wie dann auch das Somaopfer wieder diese beiden zusammen in sich schliesst. Der Gang der Opferhandlung zeigt jedoch, dass diese Einschiebung des Thieropfers in die Darśapūrṇamāsau eine secundäre ist (s. bes. Nr. 93 Anm. 1), hervorgerufen durch das Bestreben der Brahmanen, zu systematisiren.

Das Thieropfer gehört zu denjenigen religiösen Handlungen, zu denen ein āhitāgniḥ, einer der die drei hl. Feuer angelegt hat, verpflichtet ist; vorausgehen muss ihm das täglich darzubringende agnihotra und das Neu- und Vollmondsopfer.

Es findet entweder jährlich einmal oder alle sechs Monate statt. Die specielleren Angaben über die Zeit der Darbringung sind, wie überhaupt bei allen Opfern, die nicht von selbst an eine bestimmte Zeit gebunden sind, so ausser den beiden schon genannten die Tertialopfer (cāturmāsyāni), sehr verschieden. Āp. Baudh. und darnach das PPr. nehmen nur den Fall einer jährlichen Wiederholung an; ersterer in Uebereinstimmung mit Āśv. śr. s. II 1, 2 beschränkt die Zeit nur insofern, als das Opfer an einem Neu- oder Vollmondstage stattfinden muss (Āp. VII 1, 2 tena i. e. paśubandhena yakshyamāṇo 'māvāsyāyām paurṇamāsyām vā; 28, 5 tena saṃvatsare saṃv. yajeta shaṭsu shaṭsu māseshvity eke). Eine allgemein giltige Regel, welche vor den vorliegenden speciellen Angaben in Kraft zu treten hätte, findet sich nur bei

Lāṭyāyaṇa (śr. s. VIII 1, 1); darnach sind Nordgang der Sonne, erste (helle) Monatshälfte und ein unter einem günstigen nakshatra stehender Tag (puṇyāha) Bedingungen einer richtigen Opferzeit; allein die allgemeine Giltigkeit dieser Regel wird durch den Zusatz ‚anādeśe' ‚wenn nicht eine andere Vorschrift an die Stelle tritt' wieder aufgehoben; die Regel ist auch nur von dem PPr. in ihrem ganzen Umfange befolgt: Beim Nordgange der Sonne, in der ersten Hälfte des Monats, darin an einem (beliebigen) devanakshatratage (die ersten 14 Tage des Monats) oder speciell am Tage der revatī (5. Tag) oder am Neumondstage, oder am Opfertage κατ' ἐξοχήν (yajanīyam ahaḥ, der 1. Tag der hellen Monatshälfte, Lāṭy. VIII 8, 45 Comm.) findet die Ceremonie (anushṭhānam) statt. Vaikh. enthält einen Theil dieser Vorschriften: X 1, 1 aindrāgnena sauryeṇa prājāpatyena vā nirūḍhapaśubandhena pratisaṃvatsaraṃ pratishaṇmāsaṃ vā yakshyamāṇaḥ paurṇamāsyām amāvāsyāyām āpūryamāṇapakshe puṇye nakshatre vā (yajeta). — Bhār. Hir. und Kāty. enthalten keine speciellen Vorschriften; nur für den Fall einer zweimaligen Wiederholung des Thieropfers wird angegeben, dass es dann jeweils um die Zeit der Sonnenwenden stattzufinden habe (Kāty. VI 1, 2. Hir. IV 1, 1); Kāty. allein setzt bei einmaliger Darbringung die Regenzeit fest. Śāṅkh. śr. s. VI 1, 33 verlangt die beiden Opfer auf den 1. und letzten Tag im Nordgange der Sonne, oder aber lässt die Wahl zwischen Regenzeit, Herbst und Frühjahr.

In Betreff der Zeit der Darbringung ist also eine allgemein giltige Norm nicht vorhanden; die Ausbildung eines astronomischen Systems, die Einführung der nakshatras bezw. die Rücksichtsnahme der Theologie auf dieselben, ist eben, wie Weber (nakshatra II S. 291) bemerkt, ‚verhältnissmässig neu'.

Die pradhānadevatā, die Gottheit bezw. Gottheiten, denen die Hauptspenden dargebracht werden, sind bei dem mit dem Somaopfer verbundenen Thieropfer immer Agni und Soma, daher: ‚agnīshomīyaḥ paśuḥ'; dieses ist das Thieropfer κατ' ἐξοχήν und gilt für die übrigen als Norm (s. bes. Āśv. śr. s. II 1, 1 Comm.). Ein selbstständiges Thieropfer wird vorzugsweise 3 Gottheiten geweiht, unter denen der Y.

das erste Mal die Wahl hat, nemlich: Indragni, Surya und Prajapati (Katy. VI 3, 29. 30 und so alle übrigen).

TS. II 1, 1—10 werden eine Reihe anderer Gottheiten genannt, die, durch ein Thieropfer geehrt, besondere Wünsche des Opferers erfüllen; ihre Aufzählung ist überflüssig vgl. TBr. I 2, 5. Ein einer der erstgenannten Gottheiten dargebrachtes Thieropfer sichert den Y. vor frühzeitigem Tode, ist im Stande alle seine Wünsche zu erfüllen (Vaikh. X 1, 2 mṛityor atmanaṃ nishkṛiṇati sarvan kaman apnoti. Ap. VII 1, 1 sarvaṁlokan paśubandhayajy abhijayati), ihm sowohl diese als jene Welt zu gewinnen.

Vorbereitende Handlungen.

Am Morgen, wenn Priester und Opferer ihre für einen Brahmanen vorgeschriebenen täglichen Handlungen, so auch das agnihotra vollendet haben, spricht leise für sich der A.: ‚N. N. (Name der pradhanadevatā des darzubringenden Thieropfers) soll sich freuen'. Den Vorsatz, ein solches Opfer zu vollziehen, muss auch der Y. besonders und feierlich ausdrücken. Er geht, Darbhagräser in der Hand haltend, mit seiner Gattin zum Hausfeuer (garhapatya), setzt sich hinter demselben auf Opfergras nieder und spricht: (TBr. III 7, 4?) „yaḥ purastad ° nivishṭam" hinzufügend: ‚den Himmel wünschend will ich ein Thieropfer darbringen, den Indragni geweiht'; 3mal laut und 3mal leise; dann wählt er sich die anwesenden Priester, zuerst die 4 bei der prakṛiti functionirenden: Hotar (H.), Brahman (Br.), Adhvaryu (A.), Agnidhra (Agn.), und dazu als Assistenten des H. den Maitravaruṇa (Maitr.), und als Assistenten des A den Pratiprasthātar (Pr.), und verehrt sie.

Eine vollständige Schilderung dieser Handlungen enthält nur das PPr. Puṇyāhe paśudevatām anudrutya priyatām iti vadet. Gārhapatyasya paścāt sapatnīko Y. darbhān dhārayamāṇo darbheshūpaviśya yāḥ purastād ityādi svargakāma aindrāgnena nirūḍhapaśubandhena yakshya iti trir upāṁśu trir uccair uktvā Pr. praśāstṛisahitān prākṛitān ṛitvijo vṛitvārhayitvā paśunā yakshyamāṇo 'nvārambhanīyayā yakshya iti saṅkalpya tayā brāhmaṇatarpaṇāntayeshṭyāgnīn araṇyoḥ

Dann denkt der Y.: ‚da ich ein Thier opfern will, will ich (vorher) die anvārambhaṇīyā-Ceremonie vollziehen.‘ Sie ist beinahe identisch mit dem Neu- und Vollmondsopfer und wird sonst (s. Hillebr. S. 185) vorgenommen, wenn der Y. zum ersten Male ein Darśapūrṇamāsaopfer darbringen will. Baudh. scheint sie für jedes selbstständige Thieropfer als obligat zu betrachten; andere, z. B. Hir., lassen sie an agni und vishṇu gerichtet sein und in einem auf 11 Scherben zu vertheilenden Kuchen bestehen, oder aber ganz wegfallen und zum Ersatze nur eine 4malige Butterspende mit einem an agni und vishṇu gerichteten Verse darbringen. Bei Baudh. folgen nun 5 einleitende Butterspenden, die der A., nachdem er die Feuer vertheilt, oder durch Reiben neu entzündet hat, im

---

samāropyodavasāya mathitvā (d. h. er lässt symbolisch das aus dem gārh. in die anderen zu vertheilende Feuer in die Reibhölzer eingehen und erzeugt es daraus) A. agnīn vihṛitya smārtavad ājyaṃ saṅskṛitya sruci caturgṛihītaṃ gṛihītvā manasvatīṃ hutvā punar vihṛitya caturgṛihītena shaḍḍhotāraṃ manasānudrutyāhavanīye juhotyanvārabdhe Y. ne suryaṃ te ° svāhā (TAr. VI 1, 4); vācaspataye brahmaṇa idam°; punar vihṛitya kushmāṇḍahomādy upasthānavaradānāntam; punar vihṛitya sārasvatāhutī; punar vihṛitya caturgṛihītena yūpāhutiṃ juhoty: uru vishṇoḥ °svāhā (TS I 3, 4, 1) Hir. IV 1, 1 aindrāgnena paśunā shāṇmāsye shāṇmāsye yajata āvṛittimukha āvṛittimukhe saṃvatsare saṃvatsare vā. 2. sauryaḥ prājāpatyo vā 3. taṃ vyākhyāsyāmaḥ. 4. sūryaṃ ta iti shaḍḍhotāraṃ manasānudrutya sagrahaṃ hutvānvārambhaṇīyām ishṭiṃ nirvapati. 5. āgnāvaishṇavam ekādaśakapālam 6. siddhaṃ santishṭhate 7. api vā caturgṛihītam ājyam āgnāvaishṇavyārcāhavanīye juhoti. 8. śesham ājyasya karoti dhārayatyāhavanīyam. 9. uru vishṇo vicakramasveti sruveṇāhavanīye yūpāhutiṃ juhoti. —

Zum shaḍḍhotṛi vgl. TBr. II 2, 1, 1, bes. II 2, 2, 3. 4; II 2, 11, 6 und II 3, 7, 3. Vaikh. X 1, 4. 5. — Ap. VII 1, 2 (Forts.) shaḍḍhotāraṃ manasānudrutyāhavanīye sagrahaṃ juhoti sūryaṃ te cakshur iti 3. āgnāvaishṇavam ekādaśakapālaṃ nirvapati 4. agnyanvādhānasya pratyāmnāyo bhavati (der Grund dieser Aufhebung ist nicht ersichtlich) 5. siddham ishṭiḥ santishṭhate. 6. dhārayatyāhavanīyam 7. uru vishṇāv iti sruveṇāhavanīye yūpāhutiṃ juhoti. 8. srucā vā caturgṛihītena. 10. vaishṇavīm ṛicam anūktvā chedyaḥ (sc. yūpaḥ), juhuyād vā. 11. yupasakāśe vāgniṃ mathitvā tasmiñ juhuyād. — Bhār. VI 1, 1 erwähnt weder anvārambh. noch yūpāhuti: paśub. yakshy. shaḍḍh. manasān. ahavanīye sagrahaṃ juhoty uru ° sveti. — Kāty. VI 1, 4. —

Āhavanīya darbringt 1) an manasvatī sc. vāk 2) für den Fall, dass er die Feuer aus dem garhapatya entnommen, die von andern sagraha genannte und vor die anvār. ishṭi gestellte Spende, zu der der A. leise das shaḍḍhotṛi-gebet, das dem Thieropfer speciell angehört (s. TAr. VI 1, 4), hersagt. 3) der sogenannte kushmaṇḍahoma, ein Sühnopfer, von dem eine Beschreibung in einem adhānaprayoga (codd. sanscr. mon. 87 Haug 119) enthalten ist. 4) 2 an sarasvatī gerichtete Spenden. 5) eine 4malige Spende an den künftigen Opferpfahl: (TS I 3, 4, 1) „weit schreite aus, o vishṇu, verschaffe uns ausgedehntes Besitzthum; trinke, o Verleiher der Flüssigkeit (des Regens oder Samens) die flüssige Butter; fördere nach allen Seiten den Herrn des Opfers.“

Von diesen Spenden erwähnen die andern Autoren nur 2) und 5). Unmittelbar nach der letzteren folgt das yūpachedana und damit beginnt die Reihe der die Zurüstungen zum Thieropfer bildenden Handlungen.

I. Haupttheil.

Die Zurüstungen zum Opfer.

I. (1—11) ‚Yūpachedaḥ', Fällen und Herrichten des Opferpfahles.

1.

Der A. ergreift die ājyasthālī mit dem nach Darbringung der yūpāhuti darin verbliebenen Reste der Opferbutter (oder schöpft aufs Neue viermal Butter hinein; Baudh.), ferner den dazu gehörigen Löffel (sruva), einen Grashalm, ein Stückchen Gold und ein Gefäss mit Wasser, ruft einen Zimmermann herbei, übergibt ihm ein Beil (oder dieser bringt es selbst mit) und fordert den Y. mit dem Rufe: ‚Opferer komm!' zum Mitgehn auf. A. Y. und der Zimmermann, denen (nach Vaij. zu Hir. IV 1, 10 und Comm. z. Kāty. VI 1, 6) der Br. sich zugesellt *), verlassen durch die östliche Thüre das Haus, um in den Wald zu gehen und einen zur Herstellung des Opferpfahles geeigneten Baum auszusuchen

1.

*) Seine Betheiligung geht aus Vait. II 6, 2 hervor (s. Nr. 6); nach Lāṭy. śr. V 3, 15 erscheint sie zweifelhaft.

Hir. IV 1, 10 Ajyaśeshaṃ sruvaṃ cādatte takshṇe paraśuṃ prayachati; tad gachanti yatra yūpaṃ chetsyanto bhavanti. — Ebenso: Ap. VII 1, 12. Bhār. VI 1, 2. Vaikh. X 1, 6. — Baudh. IV 1. Aparaṃ caturgṛihītaṃ gṛihītvā yācaty ājyasthālīṃ sasruvāṃ barhir hiraṇyam udapātraṃ, hvayati takshāṇaṃ saparaśum, āhaihi Y. eti; purvayā dvāropanishkramya tāṃ diśaṃ yanti yatrāsya yūpaspashṭo (Bv. Bl. 43/a Z. 9 erkl. prajnāto; Comm. z. TS ed. Cowell S. 483 l. falsch: yupas tashṭo) bhavati, yatra vā vetsyan manyate: ‚wo er einen yupa für den Y. (etwa von früheren Opfern oder sonstwoher) weiss, oder wo er einen solchen zu finden glaubt'; vgl. rathaspashṭe TS II 5, 6, 1. — Kāty. VI 1, 5. — Mān. I 8, 1 uru vishṇor (Maitr. S. I 2, 13) ity āhavanīye hutvā yūpam achaiti (vgl. TS VI 3, 3, 1). —

2. Holzarten für den Opferpfahl.

Beim selbstständigen Thieropfer, dem niruḍhapaśubandha, ist zur Anfertigung des yupa in erster Linie der palaśabaum zu berücksichtigen: derselbe ist in allen Texten an erster Stelle genannt und bei Vaikh. (8) und Katy. (8. 10) für ein solches Opfer ausdrücklich vorgeschrieben; nach ihm kommt zunächst der sonst für das in Verbindung mit dem Somaopfer zu vollziehende Thieropfer (agnishomiyaḥ paśuḥ) vorgeschriebene khadira in Betracht: sind beide nicht vorhanden, so können, in beiden Fällen, der bilva oder rohitaka eintreten. In der Reihenfolge der letzteren weichen die Texte etwas ab. Bei Ap. und Hir. werden noch eine Reihe von Brahmaṇastellen erwähnt, die an die Auswahl des einen oder andern die Erfüllung bestimmter Wünsche knüpfen. (s. u.)

3. Die Eigenschaften des zum Opferpfahle geeigneten Baumes.

Die älteste Aufzeichnung derselben findet sich TS VI 3, 3, 4; genau die gleichen Eigenschaften, mit Ausschluss der dort daran gereihten brahmaṇani führt Baudh. (IV 1, 7) auf; sie sind:

1) samejataḥ ‚auf ebenem Boden gewachsen'; so Ap. VII 1, 15. Hir. IV 1, 14 same bhūmyai; Comm. zu TS S. 483 l. falsch same bhūmau sc. deśe ruḍhaḥ; die erstere Lesart findet sich in allen meinen Handschriften; Bv. 43/a 9 bem.: shashṭhyarthe caturthī; richtig liest auch Weber an der Stelle TS.; eb. Vaikh. X 1, 9.

2.

Hir. IV 1, 11 Pālāśaḥ khādiro bailvo rauhitaśca yupyā vṛikshāḥ 12. pālāśaṃ brahmavarcasakāmasyānnādyakāmasya vā; khādiraṃ svargakāmasya, bailvaṃ brahmav. k. (s. TS II 4, 8, 1. 2), rauhitaṃ prajākāmasya (vgl. hiezu Ait. br. II 1). — Ap. VII 1, 13. 14: pālāśaṃ tejaskāmo yajnakāmo vā, khādiraṃ svargakāmo vīryakāmo vā, bailvam annādyakāmo brahmav. k. vā, rauhitakaṃ prajākāmaś cakshushkāmo vā. — Vaikh. X 1, 7 palāśo bilvo lohitaḥ khadiraś ca yupavṛikshāḥ. 8. palāśo niruḍhapaśubandhasyāto ' nye saumyādhvarasya. — Bhār. VI 1. ete yupyā vṛikshāḥ pālāśaḥ khādiro rauhitaka iti, bailvaṃ brahmavarcasakāmaḥ kurvita sa nityakāmaḥ. — Kāty. VI 1, 8–10. — Ebenso Mān. I 8, 1. — Baudh. enthält hierüber nichts.

BSPr. samadeśasthaḥ. Bhār. citirt die TS VI 3, 3, 4 yaṃ kām. pratishṭhitaḥ syād ° syeti vijnāyate.

2) svād yone rūḍhaḥ (auch Hir. Vaikh. Bhār.) Āp. aśākhājaḥ ‚von der Erde selbst, nicht vom Baume aus als Ast gewachsen'; ein Gegenstück dazu ist der aśvatthaḥ śamīgarbhaḥ, von dem beim agnyādhānam die Feuerreibhölzer genommen werden. BSPr. svabījad evotpannaḥ. — Āp. VII 1, 16 citirt TS VI 3, 3, 4 yaṃ kāmayetāpratishṭhitaḥ syād ityuktam; Rūdradatta zu der Stelle identificirt ārohaḥ mit śākhājaḥ, ebenso Vaij. zu Hir. IV 1, 15 (wo die nemliche Stelle der TS angeführt wird): āroho vṛiksham ārūḍhaḥ śākhāja iti yāvat. — TS l. c. selbst nennt einen Baum, der auf ebenem Boden, aus eigener Wurzel gewachsen ist: pratishṭhitaḥ; das Gegentheil davon ist ārohaḥ.

3) bahuparṇaḥ; eb. Āp. Vaikh. Bhār. Kāty. VI, 1, 8. Mān.

4) bahuśākhaḥ; eb. Āp. Vaikh. Bhār. Mān.

5) apratiśushkāgraḥ, ‚an der Spitze noch grün'; eb. Ap. Vaikh.; aśushkāgraḥ bei BSPr. Kāty. Mān.

6) pratyañn upanataḥ ‚nach Westen geneigt'; eb. Vaikh. in Uebereinstimmung mit TS; Hir. IV 1, 17 Āp. VII 1, 15 und Mān. I 8, 1 gestatten auch O. u. N., nur der Süden ist überall ausgeschlossen. (vgl. Nr. 7).

Ausser diesen Eigenschaften, von denen nur bei Hir. 3, 4 u. 5 fehlen, geben die Autoren noch verschiedene andere an; ihre Gesammtheit vereinigt allein Āp. VII 1, 15; wir geben sie nach seiner Reihenfolge:

7) asushiraḥ ‚nicht hohl'; vielleicht gleich dem von Vaikh. an gleicher Stelle, von Kāty. VI 1, 8 am Schlusse und vom Mān. l. c. erwähnten avraṇaḥ ‚ohne Riss, nicht gespalten'.

8) avyāvṛittaḥ Comm. avalitāgraḥ (für abalīṭāgraḥ d. Hdschr.) avalitaḥ ‚an der Spitze nicht umgebogen'.

9) aghūrṇaḥ Comm. ghuṇair abhakshitaḥ ‚nicht wurmstichig'.

10) ṛijuḥ ‚gerade gewachsen', Gegentheil vakraḥ knorrig; eb. Hir. Vaikh. Bhār. Mān.

11) ūrdhvaḥ ‚aufrecht', nicht an der Erde hin kriechend; eb. Hir. Mān.

12) ūrdhvaśakalaśakhaḥ ‚mit aufwärts sich richtenden Zweigen und Aesten'. Eb. Hir. Bhār. Kāty. Mān.: ūrdhvaśalkaḥ.

13) agra ishad upavanataḥ ‚an der Spitze leicht geneigt; eb. Hir. Bhār.; Mān. uparishṭad upāvanataḥ; Katy. madhyāgropanataḥ in der Mitte und an der Spitze l. g.; Vaij. zu Hir. IV 1, 18 hebt hervor, dass durch agra ishad up. 10 und 11 nicht aufgehoben werden, ebensowenig wie durch 6, wo auch nur eine leichte Neigung zu verstehen sei.

4. Yūpopasthānam*).

An wenigstens drei zum yūpa fähigen Bäumen geht er, nach Hir. und Vaikh. vorbei, nach andern an einer unbestimmten Anzahl, nach dem Mān. blos an den nicht zum yūpa geeigneten. Vor dem, den er sich, in Uebereinstimmung mit seinen Begleitern, auserwählt, bleibt er mit nach O. gewandtem Antlitz stehen und bringt ihm seine Verehrung dar: (T S I 3, 5, 1) „An den andern (zum yūpa fähigen) ging ich vorbei, nicht ging ich zu andern (zum y. nicht f.) hinzu; dich fand ich versehen mit den vortrefflichsten Eigenschaften, frei von Fehlern; dich, der du dem Vishṇu geweiht, erwähle ich zur Verehrung der Götter.“

5. Fällen des Baumes.

A. tunkt den sruva mit der Spitze in die ājyasthālī und

4.

*) Vaij. zu Hir. I 2, 22 . . . upasthānaṃ mantrakaraṇam upaślokanena (?) prakāśanaṃ kuryāt. Es ist gleichbedeutend mit abhimantraṇam.

Hir. IV 1, 13 tryavarārdhyān yūpyān vṛikshān atikramya Vaij. yūpayogyān vṛikshān atikramya tryavarārdhyān, 'varo 'rdhyo bhago yeshāṃ te vṛikshās tathā; tato 'pyadhikān atikramya tyaktvā. 19. atyanyān agām iti (TS l. c.) yaṃ joshayate tam upatishṭhate. — Baudh. IV 1. tam (i. e. yupyam) upat. etc. — Ap. vertheilt den mantra auf zwei Handlungen: VII 1,17 atikramya yupyān yaṃ joshayate tam abhimantrayate. 1, 1 atyanyān agām iti 2. athainam upaspṛiśati: taṃ trā ° yā iti. — Eb. Vaikh. X 1, 11. 12. — Bhār. VI 1 lässt den A. unter Recitation des ganzen Spruches, den Baum berühren: tam upaspṛiśya japaty: ‚atyanyān ° iti. — Eb. Kāty. VI 1, 6; doch lässt er (7) auch ein blosses Ansprechen zu. — Mān. I 8, 1 ayūpyān atikramyātyanyān iti (Maitr. S. I 2, 14) yūpaṃ joshayate.

5.

Hir. IV 1, 20. devas tvā ° ktv iti sruveṇa gulphadaghne jānud. vā paryaṇakti. 21 oshadhe ° svety ūrdhvagrām oshadhim antar-

bestreicht mit Butter den untern Theil des Baumes ringsum: „Gott Savitar soll dich mit Honig salben“ (TS I 3, 5, 1).

Hir. und Vaikh. geben an, bis zur Höhe des Knöchels oder des Kniees; in dieser Höhe kann der Baum, nach Āp. und Hir. auch abgeschnitten werden; doch braucht er nicht bis zu dieser Stelle gesalbt zu werden, wesshalb die übrigen Autoren, ausser Hir. und Vaikh., hier eine Höhe nicht angeben, und die beiden letztern selbst später die Stelle der Schnittfläche noch besonders bestimmen. Bezüglich dieser wird von allen sūtren, anschliessend an TS VI 3, 3, 3, angegeben, dass der übrigbleibende Baumstumpf (sthāṇu) nicht so hoch sein dürfe, dass er die Achse eines darüberfahrenden Wagens berühre (anakshasaṅgam Kāty. ⁰ stambham); ausserdem kann nach Hir., Bhar., Āp., der Baum auch in der

---

dadhāti; svadhite ⁰ sīr iti praraśunā praharati; yaḥ prathamaḥ śakalaḥ parāpatati tam upayachate. 22. Anakshasaṅgaṃ sthāṇum ucchiṅshan vṛiścati gulphadaghne vā (Text l. r. ⁰ ghnaṃ vā). — Eb. Vaikh. X, 1, 13—15. —

Āp. VI 2, 3. devasya tvā ⁰ sarvato mūlaṃ paryaṇakti. 4. oshadhe trā ⁰ iti ūrdhvāgraṃ darbham antardhāya, svadhite ⁰ sīr iti svadhitinā praharati. 5. prathamaparāpatitaṃ śakalam āharati. 6. Gulphadaghne vṛiścej jānudaghne 'nakshasaṅgaṃ vā. — Bhār. VI 1. sruveṇājyam ādāya paryaṇakti, etc. (statt praharati setzt er hanti) 2, 1 athainaṃ prāñcaṃ pravāhayaty udañcaṃ vā, divam agreṇa ⁰ iti (gehört zur folgenden Nr.). — Baudh. IV 1, 9—12, 13 tam aparibhindann anakshasaṅgaṃ vṛiścet. Bv. aparibh. apāṭayan, d. h. er darf den Baum nicht abreissen, so dass der untere Theil zersplittert würde. — PPr. ājyasthālyāḥ sruveṇopahatya yūpasya mūlam aṅkti: devas ⁰ tu; yūpamūla ūrdhvāgraṃ barhir anūcchrayati: oshadhe ⁰; tad upari svadhitinā tiryak chinatti: svadhite ⁰; yaḥ prathamaḥ śakalaḥ parāpatati taṃ yūpāvaṭapraksheparthaṃ prajnātaṃ nidadhāti; yūpaṃ chitvāpa upaspṛiśati. — Kāty. VI 1, 11—14. — Mān. I 8, 1 vishṇave tvety (Maitr. S. l. c.) ājyena paryaṇakty alkastamare (B samare) śalkas (t) amare vā; dies ist mir unverständlich, wenn nicht etwa śalkasam. = śakalas. (s. ūrdhvaśalka S. 16) die Stelle bedeutet, wo die Aeste aufhören; alka muss irgend ein Theil des Baumes sein; ? in vyalkaśaḥ enthalten. oshadhe trāyasvainam iti dakshiṇasmin yūpānte darbham antardadhāti; svadh. ⁰ ti praraśunā praharati prathamotp. śakalam avayachati, takshā chinatty anakshasaṅgam . . yaṃ tvāyam iti prāñcaṃ prahāpayati; divam agreṇeti patantam anumantrayate. —

Höhe des Knöchels, oder (Āp., Bhār.) des Kniees abgeschnitten werden; vereinzelt, und in den Baudh. sūtren nicht enthalten steht die Bestimmung des BSPr., dass dies ganz unten an der Erde (bhūmisamam) zu geschehen habe. Das PPr. erwähnt diesen Punkt gar nicht. —

An die Stelle nun, wo er abschneiden will, legt er mit der Spitze nach oben, in senkrechter Richtung das mitgebrachte Darbhagras: ‚O Gras beschütze diesen;' zu diesem Grase wagrecht setzt er oder der Zimmermann das Beil an und schlägt (praharati) damit auf den Baum: ‚O Beil verletze ihn nicht.' Den ersten Splitter*), der herabfällt, nimmt er an sich und verwahrt ihn wohl (seine Bestimmung s. Nr. 41).

6.

Beim Fällen hat er nach Baudh. 13 (s. Nr. 5) und dem BSPr. darauf zu achten, dass der Stamm keinen Riss erhält, und ferner, nach allen, darauf, dass der Baum nicht nach Süden falle; auch der Westen wird von Baudh., Bhar., Hir., Āp. und Vaikh. verboten. Das Man. (I 8, 1) schreibt direct den O. vor.

Während der Baum gefällt wird spricht der Br. (Vait. sūtra II 6, 2): ‚des nicht opfernden Feindes, des übelgesinnten hassenden Haupt zerschmettre ich mit Macht' (AV. X 6, 1). An den fallenden Baum richtet A. den Spruch: (TS I 3, 5, 1) ‚mit der Spitze spalte nicht den Himmel, mit der Mitte verletze nicht den Luftraum, vereinige dich mit der Erde.' — Das PPr. lässt, wenn der Baum gefällt ist, den A. die Wasser berühren; zu diesem Zwecke erscheint auch eingangs (Nr. 1) bei ihm unter den mitzunehmenden Requisiten ein Wassergefäss. Nach Vaij. zu Hir. I 6, 102 ist dies immer

*) Dies ist nicht der svaru, wie Weber, Ind. St. IX S. 222 angibt. s. Nr. 11 und Nr. 44 Anm.

6.

Hir. IV 1, 23. divam agreṇeti prāñcam udañcaṃ vā prahāpayati. — Bhār. s. Nr. 5. — Āp. VII 1, 7 divam agreṇeti prāñcaṃ patayaty udañcaṃ prāñcam udañcaṃ vā. — Baudh. IV 1, 14. prāñcaṃ vodañcaṃ vā prayāntam anumantrayate: ‚divam ° Bv. prayāntam patantam. — Vaikh. X 2, 2 divam ° eti prāgagram udagagraṃ vā nipatayet. —

nach der Handlung des Schneidens der Fall (s. Nr. 14 u.); an unserer Stelle wird es von den andern vielleicht als selbstverständlich mit Stillschweigen übergangen.

7.

Auf die Schnittfläche des zurückbleibenden Baumstumpfes giesst er den Rest der Opferbutter mit dem Löffel aus: ‚Herr des Waldes, in 100 Zweigen (i. e. vielen) wachse wieder empor.' Darauf berührt er sein Herz: ‚mögen wir in 1000 Zweigen (der Nachkommenschaft) uns ausbreiten' (TS I 3, 5).

8. Zimmern des Opferpfahles.

‚Du, (o Baum) den dies scharfe Messer zu grossem Glücke (neml. als Opferpfahl zu dienen) geführt hat' schneidet er von unten nach oben*) die Aeste ab (oder lässt es

---

7.

Hir. IV 1, 24 Vanaspate ° hety āvraścane juhoti. 25 ‚sahasravalś. ° mety ātmānam abhimṛśati. — Eb. Bhār. VI 2, 2. 3. — Mān. I 8, 1 und Āp. VII 2, 8. 9. — Ausführlicher sind Baudh. und Vaikh: A. legt auf den Baumstumpf das Stückchen Gold, deckt ihn ganz mit Opfergras zu, sprengt Wasser darauf und opfert dann (nach Baudh.) eine viermalige Butterspende (s. Nr. 1) oder (nach Vaikh.) wie oben den Rest. Baudh. 1, 15. 16. BSPr. Avraścane hiraṇyaṃ nidhāya paristīrya parishicya pūrvābhṛitacaturgṛihītaṃ juhoti: vanasp. ° svāhā; Y. vanaspataya idam ° (na mama). A. ātmānaṃ pratyabhimṛśati: ‚śatav. ° ema.' — Vaikh. X 2, 3. 4. — Kāty., der die Handlungen von Nr. 7 und 8 in umgekehrter Reihenfolge gibt, schreibt VI 1, 20 die Spende vor und verwendet dazu den ganzen, dem Inhalt nach mit dem der TS identischen mantra (VS. V 43); das pratyabhimarśaṇam fällt somit weg. 21 enthält gewissermassen eine Frage, ob das Opfer nicht auf der Schnittfläche des abgeschnittenen Baumes selbst zu vollziehen sei, da ja dieser einer Weihung zur hl. Handlung bedürfe; der Comm. fügt bei, dass dem durch den Wortlaut nichts im Wege stünde, da āvraścanam die Schnittfläche im Allg. bedeute. 22 beseitigt den Zweifel; die Spende ist auf den zurückbleibenden Stumpf zu vollziehen, sowohl nach dem Wortlaute des mantras, als nach der Ueberlieferung (Śat. br. III 6, 4, 15); der yūpa wird dadurch ebenfalls geweiht, weil der Stumpf zu ihm in der engsten Beziehung steht; ähnlich wie beim haviravadānam die zurückbleibende Schnittfläche mit Butter begossen wird (s. z. B. Hillebr. S. 109). —

8.

*) Hir. hat anulomam, welches gewöhnlich, der Natur seiner ursprünglichen Bedeutung nach, von oben nach unten (PW) übersetzt werden muss; es bedeutet hier von unten nach oben, da der Strich

durch den Zimmermann thun PPr.); ‚(führe) unversehrt bleibend (mantrasamarthyena durch die Kraft des Mantras Comm.), ein Spender männlicher Nachkommenschaft (dem Opferer) Reichthümer (zu)'. (TS I 3, 5) **) schneidet er (oder lässt schneiden) oben den Baum soweit ab, dass er die für den yūpa vorgeschriebene Länge um 4 bezw. 6 oder 7 angulas übertrifft (s. Nr. 9 und über die Maasse des yupa Nr. 10).

Der Zimmermann haut ihn acht- oder viereckig zu, nicht zu dick und nicht zu dünn (genauer d. PPr. u. Nr. 9); der untere Theil, uparam, der bestimmt ist, in die Erde eingelassen zu werden, bleibt unbearbeitet. Von diesem Theile an nach oben kann er ihn allmählich an Dicke etwas abnehmen lassen, oder ihm die Gestalt eines Rinderhufes geben d. h. er macht den Pfahl oberhalb des uparam zuerst etwas dünner, lässt ihn dann wieder anschwellen und von da an erst nach oben zu allmählich abnehmen (s. Comm. zu Hir. 32).

---

der Aeste so läuft und der Baum, nach Ait. Br. II 1, nicht gestürzt werden darf; die andern Texte haben anvagram.

**) Es genügt wohl aus praṇināya einen imperativ zu rāyas zu ergänzen; der Comm. ergänzt zu achinno bhava ‚sei unversehrt und führe . . herbei'; der letzte Theil: ach. ° raḥ fehlt in dem identischen mantra VS V 43, wo nur das Relativum durch das Demonstrativum ersetzt ist; er fehlt auch Maitr. S. I. c.; in der That wird durch ihn der Zusammenhang gestört; dieser verbietet es auch, den Y. als subj. anzunehmen, was dem Sinne der Worte am meisten entsprechen würde.

Hir. IV 1, 26 yam tvety anulomam paraśunāñgān kalpayati. 27. achinno rāya ° ityagram parivāsayati. 31. ashṭāśrim takshṇoti nātisthūlam nātyaṇum atashṭam uparam. 32. puraḥ puro 'ṇīyaṅsam gopucham vā. Comm. . . . gopuchasadṛiśam voparād ūrdhvam kimcid nyuṇam tataḥ kimcit sthūlam tataḥ kimcit kimcid aṇuparināham tathaiva gopucham. — Eb. Bhār. VI 2, 4. 5. 8. 9. — Ap. VII 2, 10 yam ° ityanvagram śākhāḥ prasūdayati. 11. ach. ° ityagram pariv. 3, 1. Mūlato 'tashṭam uparam. 2. ashṭāśrir anupūrvato 'grato' ṇīyān prajnātāgnishṭhāśrir asthūlo 'naṇuḥ. — Ueber das agnishṭhā genannte Eck, d. h. dasjenige, welches bei der Aufrichtung des Pfahles auf dem Opferplatz dem Feuer direct gegenüber zu stehen kommt, s. Nr. 42. — Baudh. IV 1, 21 tam caturaśrim ashṭāśrim vā kṛitvāvāharaty avāharayati vā. — Vaikh. ist an dieser Stelle nicht zu entziffern. — Kāty. VI 1, 27. — Mān. I 8, 1.

9. Fertigen des Aufsatzes (cashala).

Aus dem Stücke, welches oben (Nr. 8) abgeschnitten wurde, und zwar aus dem untern Theile desselben, verfertigt er einen Aufsatz für den Pfahl, der 4 angulas oder eine Handlänge (pṛitha) hoch, ebenfalls acht- bezw. viereckig ist und zwar so, dass die Ecken auf die des yūpa genau passen (Mān.); in der Mitte desselben macht er eine Oeffnung; das über die Länge des Pfahles selbst (s. Nr. 8) hinausragende Stück, nach Baudh. 4 aṅgulas, also gerade der Höhe des Aufsatzes entsprechend, nach den andern um die Länge des ersten oder letzten Gliedes des Zeigefingers, oder um 2 oder 3 aṅgulas noch über den cashāla hinausragend*), richtet er zu einem Zapfen (cūḍa, pravayaṇam) her, in welchen der Aufsatz eingefügt wird. Nach allen Quellen, Baudh. ausge-

---

9.

*) Vgl. TS VI 3, 4, 8. 9 ‚Das Ueberschüssige des yūpa ist das, was über den cashāla hinausragt, es ist der Antheil der sādhyā devāḥ'.

Hir. IV 1, 33. Etasyaiva vṛikshasyāgrataś cashālaṃ karoti. 34. ashṭāśriṃ pṛithumātraṃ madhye sannatam. 35. Yāvad idam prathamam aṅgulikāṇḍaṃ tāvad ūrdhvaṃ cashālād yūpasyātirecayati. 36. aṅgulimātraṃ kaṇīyo vāṅguleḥ. — Ap. VII 2, 4. agrāc cashālaṃ pṛithumātram ashṭāśriṃ madhye sannatam. 5. yaṃ kāmayetānyo 'sya lokam abhyārohed iti tasyānyavṛikshasya svaru cashāle kuryāt. 6. yāvad uttamam aṅgulikāṇḍaṃ tāvad urdhvaṃ cashālād yūpasyātiriktaṃ dvyaṅgulaṃ tryaṅgulaṃ caturaṅgulaṃ vā. — Bhār. VI 2, 10. 11. 12 dvyaṅgulam ity ekeshāṃ tryaṅgulam ity ekeshām. — Baudh. I 1, 19. 20. parishvaṅgaparamaṃ prādeśāvamaṃ cashālasya kālaṃ parivāsayann achinno ⁰ ra iti. Bv. . . . cashālasya kāle cashālasya sthānena saha chinatti. PPr. Hastaparishvaṅgād anadhikaṃ prādeśaparimāṇād anyunam upareṇa saha pañcāratniṃ cashālasthapanārthaṃ caturaṅgulādhikam agrataś chinatti: achinno ⁰ ra iti chinnaśeshasya mūle caturaṅgulamātraṃ cashālaṃ chitvā sasushiraṃ kṛitvā yupāgre caturaṅgulaṃ santakshya tasmin praveśayati; mūlapradeśe 'ratnimātram (s. Comm. zu Kāty. VI 1, 27 mūlataḥ⁰ yitvā) uparaṃ tyaktvāvaśishṭam ashṭāśriṃ caturaśriṃ vā takshet. — Kāty. VI 1, 24—30. — Mān. I 8, 1 ashṭāśriṃ gopuchaṃ karoty asthulam anaṇum atashṭamūlam; pañcāratniprabhṛity āmnātaṃ pramāṇam; yūpasya svaruṃ kuryāc cashālaṃ ca pṛithumātram ashṭāśriṃ samlaktamadhyam, aśribhir aśrīḥ sampadyāṅgulimātram ūrdhvaṃ cashālād yūpasya kuryāt. —

nommen, soll der Aufsatz madhye sannata, in der Mitte eingebogen, sein. In der Vaij. zu Hir. IV 1, 34 werden als Gegensatz der Mitte, der vordere und der hintere Theil genannt (m. s. purvāparabhāgapekshaya); damit kann nur die obere und untere Fläche gemeint sein, da Comm. zu Katy. VI 1, 28 angibt, dass der Aufsatz durch diese Einschweifung der Mitte dem ulūkhala ähnlich werde, (s. darüber M. Müller in der ZDMG Band 9 S. LXXX). Daraus wird klar, dass der Aufsatz aussen ringsherum leicht ausgehöhlt wird und bei seinem geringen Durchmesser und seiner relativen Höhe in der That einem Mörser ohne Boden gleicht.

10. Die Maasse des yūpa.

Der Pfahl, der beim nirūḍhapaśubandha verwendet wird, soll eine Länge von 3 oder 4 aratnis haben; so lehren die Vājasaneyin's s. u. zu Hir. IV 1, 28 und nach ihnen Bhar. Hir. Āp. Vaikh. Alle übrigen Maasse gelten für das mit dem Somaopfer in Verbindung stehende Thieropfer. Bezüglich dieser andern Maasse herrscht ein sehr weiter Spielraum: von einem bis dreiunddreissig aratnis Bhar. (Āp. Hir.). TS VI 3, 3, 5. 6, welche Stelle von Baudh. citirt wird, sind 5, 7, 9, 17, oder 21 aratnis gestattet; eine andre Stelle TS

10.

Hir. IV 1, 28 Ekāratniprabhṛitīni brāhmaṇavyākhyātāni kāmyāni yupapramāṇāni teshām yathākamam. (Nach dem Comm. ist das Śatapathabrāhmaṇa (11, 7, 4, 1) mit dem sūtra gemeint, als svabrāhmaṇavyākhyātāni erwähnt der Comm. auch die oben angeführte Stelle TS VI 3, 3, 5. 6.) 29. sahopareṇa saṅkhya syād ātrayastriṅśad aratneḥ. 30. Tryaratnir vā caturaratnir va pālāśo nirūḍhapaśubandhasya yupo 'to 'nye saumyasyādhvarasya (ebenfalls eine Ueberlieferung der Vajasaneyin). — Bhār. VI 2, 6 = Hir. 28. 7 = 30 tryar^{0} asyetyekeshām. — Baudh. IV 1, 18 citirt nur die TS l. c. pañcāratnim tasmai vriśced ity esha brāhmaṇavatām avamaḥ. — Vaikh. X 2, 6 ‚achino^{0} vīra' iti pañcāratnyam agram parivriścati. 7. caturaratnyas tryaratnyo vā sahopareṇa yupaḥ. — Āp. VII 2, 12. Pañcāratnim tasmai vriśced ity ādayaḥ kāmyāḥ. 13. ekāratniprabhṛity ā trayastriṅśad aratner vyavāyenaike samāmananti. 14. yāvān Yajamāna urdhvabāhus tāvān yāvān vā rathe tishṭhan urdhvabāhur va. 15. Purushamātrity etasyāvamā mātrātha tato varshiyān eva kārya ityeke. 16. tryaratniś caturaratnir vā pālāśo nirūḍhapaśubandhasyato 'nyaḥ saumyasyadhvarasyeti vājasaneyakam. — Kāty. VI 1, 24—26. —

VI 3, 4, 1, welche Āp. anführt, lässt ihn der Grösse des Opferers gleichkommen, wenn dieser die Arme in die Höhe hält oder auf einem Wagen steht. Āp. erwähnt noch die Angabe, nach der der Pfahl mindestens mannshoch sein muss, darübergehende Maasse aber ebenfalls gestattet sind. Āp. ist, wie gewöhnlich, in seinen Angaben der vollständigste.

11.

Einen Spahn von der Länge von 2, 3 oder 4 aṅgulas nimmt er (nach Hir.) mit, um ihn als svaru (s. Nr. 44) zu verwenden. Bhar. u. Baudh. erwähnen ebenfalls nur den svaru; nach Āp. u. Vaikh. nimmt er auch noch ein Stück Holz mit, aus dem er später (s. Nr. 47) das Feuer durch Reiben erzeugen will. Kāty. erwähnt keines von beiden, s. aber VI 2, 13. 19 (Nr. 41) u. VI 3, 17 (Nr. 44).

Den fertigen yūpa trägt der A. entweder selbst nach Hause oder lässt ihn durch den Zimmermann tragen.

Die erste Handlung, die der A. dann vornimmt, ist, nach Hir. u. Vaikh.

12. II. Vedakaraṇam, Herstellung des veda genannten Grasbüschels*).

Dieser veda, der bei jedem Opfer vorhanden sein muss und demzufolge schon bei der Darstellung des Neu- und Voll-

---

11.

Hir. IV 1, 37 Dvyaṅgulaṃ tryaṅgulaṃ caturaṅgulaṃ vaiteshām evavatakshaṇānāṃ svaruṃ karoti. (Wenn der Comm. nicht ausdrücklich diese Maasse auf den svaru bezöge, würden sie, da sie ganz vereinzelt hier sind, unbedingt zum vorhergehenden Sutra gezogen werden müssen, s. Nr. 9 bes. Āp. VII 2, 6). — Bhār. VI 2, 13. — Baudh IV 1, 23. — Āp. VII 3, 3 Avatakshaṇānāṃ svarur adhimanthanaśca śakalaḥ. — Vaikh. X 2, 9. — Mān. s. Nr. 9.

12.

*) Ueber den Zeitpunkt für die Herstellung des veda und über die paribh. Gräser s. das Nähere Nr. 28. 29.

Hir. I 2, 67. vedo 'sīti darbhānāṃ vedaṃ karoti. 68. vatsajnuṃ mutakāryaṃ panktikāryaṃ triv̥ritaṃ vā. Vaij. vatsasya jānviva vatsajnuḥ (jānuśabdasya jnurādeśaḥ); darbhamushṭiṃ gṛihītvā hy apradakshiṇam āveshṭya kimcit pradakshiṇam āveshṭanena dviguṇaṃ kṛitvā dviguṇapradeśānantaram eva śulbena badhnāti; yathā mulāgre

mondopfers beschrieben wird, muss während des Opfers von Hand zu Hand gehen (s. Haug. Ait. Br. II S. 79, 8). Hillebrandt hat sich über seine Herstellung sehr kurz gefasst (S. 38); nach Hir. I 2, 67—70 wird er folgendermassen gemacht: Aus den sogenannten paribhojanīyagräsern (s. Haug l. c.), welche zur Anfertigung der Sitze für die Priester, den Opferer und sein Weib verwendet werden, wählt er die tauglichen d. h. wohl die besten aus, und fertigt daraus den veda auf eine der 4 folgenden Arten: 1) er biegt ein kleines Stück des Büschels unten von links nach rechts etwas um, so dass er unten die doppelte Dicke bekommt, bindet das umgedrehte Stück an seinem Ende mit dem andern zusammen, und schneidet dann von da an die einzelnen Gräser oben soweit ab, dass sie die Länge eines prādeśa erreichen. Auf solche Weise macht er den veda in seinem oberen (s. Comm. zu Āśv. I 11, 2) Theile dem Kniee eines liegenden Kalbes ähnlich. — Etwas anders ist die Beschreibung bei Manu (Man. I 3) und Laugākshi (Comm. zu Kāty. I 3, 23). Darnach biegt er den Büschel etwa in der Mitte um, wickelt den Theil mit den Spitzen unten bezw. oben um den andern herum, so dass jene links und rechts von demselben sich befinden, bindet oder dem durch diese Umwicklung entstehenden Ringe von links nach rechts die Spitzen mit dem andern Theile dreimal,

vivicya tishṭhate vatso 'syopavishṭasya yatajānoḥ (aus ° tishṭhataḥ hy upavishṭas yashṭajānuni°) sannamanenorujāghayor jānusampe (ca) sannikarshaḥ parato 'sannikarshas tathā kārya iti bhāvaḥ. Mutakāryaṃ yatra rāśibhute tṛiṇapuñjaviśeshe 'dhastād uparishṭāc ca baddhe madhye dhanyaṃ nidhīyate tadvad mūtasadṛiśam ityarthaḥ. Pañktikāryaṃ vistīrṇaṃ gumphitam upaveśanādyarthaṃ tat panktis tadvat kāryo vā; tṛivṛitaṃ trir āvartanena sampāditas tṛivṛitaveṇisadṛiśa ityarthaḥ. Dazu DPPr. B. vedasyāgrabhāga ekaṃ dīrghaṃ veṇyākāraṃ karoti; tataḥ śulbena veṇyā mūlapradeśe tata ūrdhvaṃ prādeśamātre chinatti, udakasparśaḥ. 69. vatsajnuṃ paśukāmasya, mutakāryam annādyak., pañktik. prajāk., tṛivṛitaṃ brahmavarcasak. tṛivṛicchirasaṃ bruvate (so auch Ap. I 6, 5 und Baudh.). 70. tasmāt (DPPr. A. tṛiṇāt) prādeśe parivāsayati. Vaij. śulbena baddhvā tata urdhvaṃ prādeśamātre . . chinatti. vgl. Ap. I 6, 6 śulbāt pradeśe parivāsya vedaparivāsanāni nidadhāti. Comm. śulbād bandhanaśulbāt . . vedap. vedāgrāṇi (s. Nr. 30) — Man. I 3 l. etwas versch. vom Citate des Comm. z. Kāty. l. c. vedaṃ ° dakshiṇottariṇaṃ, tiṣhu ° uttaraṃ pradakshiṇaṃ; prādeśa ° nidadhāti. —

so dass immer eine Lage der Schnur über der andern zu liegen kommt, zusammen und schneidet von da in der Länge eines pradeśa Wurzeln und Spitzen gesondert ab; die ersteren wirft er auf den utkara, die letzteren, parivasanāni genannt, bewahrt er einstweilen wohl auf; sie werden später (s. N. 30) mit den Abfällen des Brennholzes zusammen auf die vedi gelegt.

2) mūtakāryam. Hier dreht er entweder den Büschel ebenfalls um und macht das doppelte Stück in der Mitte hohl, bindet in einer gewissen Höhe die Schnur herum und von da an wie 1.; oder er bindet unterhalb und oberhalb dieser Höhlung eine Schnur herum. Unter mūta scheint eine besondere Art, mittelst Gräsern die Garben zusammenzubinden, verstanden zu sein.

3) Er flicht den oberen Theil wie zu einer Matte zusammen, cet. wie 1. (nur von Hir. erwähnt) und

4) er macht aus ihm einen dreifachgeflochtenen Zopf, wickelt an dessen Ende die Schnur herum und dann wie 1).

III. (13—17) Herstellung der paśukī vedi.

13. Abmessen derselben.

Die Art und Weise, wie der vedi genannte, und zum Bereitlegen der Gefässe, Opfergaben etc. dienende Platz auszumessen ist, wird in den śulbasūtras gelehrt; sie muss schon bei der Beschreibung der DP. zur Sprache kommen, wesshalb wir für genauere Einzelheiten auf Hillebrandt's ausführliche Darstellung (S. 44 f.) verweisen. Die paśukī vedi unterscheidet sich von der darśapaurnamasikī in den Dimensionen und vor Allem durch den Platz, wo sie herzustellen ist; des

---

13.

PPr. Āhavanīyasya purastāt padadvaye śaṅkum nihanyāt. Tataḥ purastād dvādaśapade śaṅkuḥ; aṣṭādaśapadapramāṇām rajjum ubhayataḥ paśam kritvā trayodaśa caturdaśapade ca nyañchanam kṛitvā trayodaśapadapramāṇa yathā purastād bhavati tathā śaṅkvoḥ pāśau pratimucya trayodaśapadanyañchanena dakshiṇata ākṛishya trayodaśapade śaṅkum nihanyāt; evam uttarato 'pyākṛishya śaṅkum nihanyāt te śroṇī. Rajjum viparyasya dakshiṇataḥ pūrvavad ākṛishya caturdaśapade śaṅkum nihanyāt; evam uttaratas tāv aṁsau; eshā pāśukī vediḥ — Hir. IV 1, 39. Vedam kṛitvāgreṇāhavanīyam rathamātrīm vediṁ karoti. 40. ratheshāmātrīm prācīm rathakshamātrīm paścāt tiraścīm vipathayuga-

Zusammenhanges wegen fügen wir hier die kurzen auf die in padas ausgedrückten Maasse des Baudh. berechneten Angaben des PPr. ein:

Vor d. h. östlich (im Gegensatz zur darśap., die apareṇāhavanīyam zu liegen kommt) vom Ahavanīyafeuer (den Grund s. Nr. 26), der Mitte desselben entsprechend, in einer Entfernung von 2′, schlägt der A. einen Pfahl ein; das mānavam gibt hiefür (I 7, 3; auch im Comm. z. Kāty. V 3, 9 citirt) die Entfernung von 3 prakramas oder eine unbestimmte an; das letztere ist bei allen andern Texten, ausser dem PPr. der Fall. Diesem Pfahle gegenüber, 12′ weiter östlich, schlägt er einen zweiten ein; die Linie zwischen beiden heisst prācī, weil sie im O. endigt, oder pṛishṭhya (s. Thibaut zu Baudh. śulb. I 35, im Paṇḍit vol. IX). Darauf befestigt er eine 18′ lange mit Schlingen an den Enden versehene Schnur, an der er beim 13. und 14. Fuss ein Zeichen macht, so an jenen zwei Pfählen, dass das Stück mit den zwei Zeichen der Westseite zunächst zu liegen kommt, er also zuerst die westliche Querlinie ausmisst. An dem ersten Zeichen, dem nyañchanam, d. h. demjenigen, welches zur Construction des rechten Winkels dient, zieht er die Schnur zuerst nach rechts;

---

mātrīṃ purastāt tiraścīm. 41. Api vā shaḍaratniṃ prācīṃ caturaratniṃ paścāt tir. triraratniṃ purastāttir. īm asannatā bhavati. — Vaikh. X 3, 1 vedaṃ kṛitvāgreṇāhavanīyaṃ niruḍhapaśubaudhasya shaḍbhir ar. prācīm etc. DPvad asannatāṃ vediṃ karoti. — Ap. VII 3, 7 (ohne Angabe des veda) (= 39); 8 akshasammitā paścāttiryag ishayā prācī vipathayugena purastād yāvatā vā bāhye chidre. 9 = 41. — Ueber die der pāśukī vedi fehlende Eigenschaft des sannāma und über das unnayanam siehe N. 16, Seite 31 und 32. — Bhār. VI 2, 20 Agreṇāhav. vediṃ karoti ratheshām. pr. bhavati cet. — Baudh. IV, 1, 24 Athāsyaishā pūrvedyur (davon später) eva pāśukī vedir vimitā bhavati. 25. daśapadā paścāttiraścī dvādaśapadā prācy ashṭāpadā purastāttiraścī. — Kāty. VI 2, 1 verweist auf die Varuṇapraghāsāḥ, das zweite der cāturmāsyāni, die er, wie auch Vaikh. und das Mān., vor dem Thieropfer behandelt. Bei den Varuṇapr. werden zwei vedis gegraben, beide östlich vom Ahavanīya, die eine auf der rechten Seite (dakshiṇā) für den Pr., die andere links (uttarā) für den A.; die letztere hat mit der pāśukī gleiches Maass. (Kāty. V 3, 9. 12. 13). Die andern Texte verweisen dann für die uttarā vedi der Varuṇapr. auf das Thieropfer z. B. Baudh. V 6 . . . dve vedī tayoḥ pāśubandhikī vottarā dārśapaurṇamāsikī ca dakshiṇā.

wir haben dann ein Dreieck mit den Seiten 13, 12 und 5, mithin ein rechtwinkliges; an der Stelle des nyañchanam schlägt er einen Pfahl ein, ebenso auf der linken Seite; dies sind die śroṇī der vedi; die Linie zwischen ihnen heisst paścattiraścī; sie misst hier 10′; dann vertauscht er die Enden des Strickes und zieht, wie vorhin mit dem nyañchanam die Schnur nach rechts und links, schlägt aber hier die Pfähle beim zweiten Zeichen ein; diese beiden Pfähle sind die aṁsau; ihre Verbindungslinie 8′ lang, heisst purastāttiraścī*).

Dies sind Baudh.'s Maasse, der jedoch auch die Meinung anderer, welche das sog. Wagenmaass hier anwenden, erwähnt; dieses Maass wird von Bhar. Hir. Āp. Katy. in erster Linie genannt, und zwar hat, bei allen übereinstimmend, die pracī die Länge der Deichsel = 188 aṅgulas (s. Vaij. zu Hir. IV 1, 40. 3, 2; u. Comm. zu Kāty. V 3, 12), die purastātt. die des Jochs, speciell des eines Kriegswagens, oder der Entfernung zwischen den beiden äussern Löchern des Jochs = 86 aṅg. und die paścātt. die Länge der Achse = 104 aṅgulas. Vaikh. gibt, wie auch Āp. Hir. und Kāty. in zweiter Linie, der prācī eine Länge von 6 aratnis, der pur. tir. eine solche von 3, und der paśc. tir. von 4 aratnis; diese Verhältnisse entsprechen denen der dārśap. vedi. Vereinzelt finde ich die Angabe Baudh.'s, wonach sie ein Viereck von 10′ Seitenlänge (viraṭsampanna, śulb. I 76) sein kann.

14. Stambayajurharaṇam**) (Hillebr. S. 50 f.).

Y. ‚dies diesem' (TBr. III 7, 6, 3) berührt die für die Vedi ausgemessene Erdfläche. A. ‚dieser veda' (TBr. III 7, 6, 13) ergreift den veda; ‚mit dem veda die vedi', wischt er vor oder nach dem stambay., einmal mit, zweimal ohne Spruch den Platz der vedi ab. Der Y. sagt dazu die Sprüche: a) o vierlockige' (TBr. I 2, 1, 27); b) durch den veda fanden sie die grosse vedi' (?). A. (TS. I 1, 9) ‚auf Geheiss des Gottes Savitar etc. ergreife ich dich', ergreift den sphya zusammen

*) Diese Art ist die bei Hillebr. S. 45. 46 angegebene.

14.

**) Obgleich die folgenden Handlungen NN. 14—17 ganz den DP. entlehnt sind, habe ich sie doch nach der Darstellung des Hir. und theilweise d. Man. wiederholt, einmal weil diese etwas von der Kāty.'s verschieden, und dann, weil ich in der Auffassung einiger Einzelheiten von Hillebr. abweichen zu müssen glaube.

mit zwei Darbhagräsern; ‚Du bist Indra's Arm°, bespricht er ihn; ‚mit 1000 Spitzen°, reibt er seine Spitze mit einem Darbhagrase, um ihn pro forma, nicht wirklich dadurch zu schärfen (s. Vaij. zu Hir. I, 6, 69). ‚Der Erde bist Du Decke', (fehlt TS. l. c.) legt er auf das östliche Drittel der vedi (hier also von 2 aratnis bezw. $62^2/_3$ angulas Länge) das 2. Darbhagras mit der Spitze nach O. oder N. nieder. ‚O Erde, Ort der Götterverehrung, möchte ich nicht verletzen deiner Pflanze Wurzel', schlägt*) oder stösst er mit dem sphya auf das

*) Hillebr. (S. 54/2) will unter ‚praharati' ein Schleudern des sphya verstehen; ich kann dies für den vorliegenden Fall kaum für richtig halten; oben (Nr. 5) bei einer ähnlichen Gelegenheit, war für praharati der übrigen Texte bei Bhār. direct ‚hanti' gesetzt; später (Nr. 20) erklärt es die Vaij. mit praveśayati. Ausserdem spricht das Zerschneiden des Grases dagegen. DPPr. B bem. atrodakasparśaś chedananimittakaḥ kartavya evam; merkwürdigerweise setzt an unserer Stelle kein einziger Comm. ein anderes Wort dafür. Garbe (Die Pravargyacer. in d. ZDMG. Bd. 34) hat eine Parallelstelle, Āp. XV 1, 10 ebenfalls in unserer Weise übersetzt. — s. u. Mān. I, 2, 4, 13. Auch kann ich aus Katy. II 6, 16 bezw. dem Comm. dazu nicht herausfinden, dass der sphya auch möglicherweise unter das Gras ‚geschleudert' werde. Ferner mache ich darauf aufmerksam, dass aus Versehen die Worte: uparishṭād vā zu Āp. II, 1, 4 gezogen sind; sie gehören zum vorhergehenden sūtra, das = Hir. I 6, 66 besagt: vor oder nach dem stambay. wischt er die vedi ab; so auch Vaij. zu I 6, 68. — Hir. I 6, 66 purastāt stambayajusho vedena vedim triḥ sammārshṭy (uparishṭād vā vom Comm. erwähnt). „vedena vedim vividuḥ pṛithivīm, sā paprathe pṛithivī pārthivāni, garbham bibharti bhuvaneshv antas, tato yajno jāyate viśvadānir" iti; dazu die Sprüche des Y.: ‚catuḥśikhaṇḍā° kāmān (l. c); vedena bṛihatīm avindan, sā pṛithivyām prathitām (? atām) pārthivāni, tasyā barhiḥ prathatām sādhvantar, ahiṁsrā naḥ pṛithivi devyastu". 67. Pūrvārdhād veder vitṛitīyadeśāt stambayajur harati. 68. ‚indrasya bāh.° ty abhimantrayate. 69. ‚sahasra° ty agram saṁśyati (DPPr. A. tasya darbheṇāgram unmārshṭi) Vaij. saṁś. tanūkaroti tikśṇikarotīti yavat; dharmamātram idam na tu darbheṇa tīkshṇibhavati. 70. prāgagram udagagram vā darbham nidadhāti. 71. ‚pṛithivi° ti tasmiṁ sphyena praharaty (apa upaspṛiśya fügt DPPr. A. hinzu). 72. ‚apah.° ti sphyena satṛiṇān pāṁsūn apādatte. 73. ‚vrajam° iti harati. 74. gataḥ. — Zur Bestätigung unserer Auffassung des stambay. h. folgt hier noch Mān. I 2, 4, 11 uttarato lekhānām āgnīdhraḥ prakramamātra utkare paṇikoshṭham kṛitvopaviśati. Comm. pāṇibhyām kṛitaḥ koshṭhaḥ pāṇik. madhyasushiraḥ. 12. pṛithivyā varmāsīti lekhānte tṛiṇam tiryag nidadhāti.

Gras, so dass ein Stück davon abgeschnitten wird; darnach berührt er die Wasser.

‚Getödtet sei' nimmt er mit dem sphya, nicht mit der Hand, mit der er höchstens nachhilft, das Grasstückchen und die aufgelockerte Erde; dazu sagt der Y. ‚wer mich mit dem Herzen' (TBr. III 7, 6, 4. 5). ‚Es soll dir (o vedi) zu Gefallen, der Himmel regnen', blickt A. die vedi an. ‚Es soll dir zu Gef. Parjanya regnen' den Y.

15. Herstellung des utkara.

Währenddem setzt sich der Ägn. einen Schritt (2′) nördlich von der vedi entfernt, von der Stelle nemlich, von welcher das stambayajurh. genommen wird, also dem Ende des östlichen Drittels der vedi gegenüber, oder (nach PPr.) 4′ = 60 aṅgulas westlich vom nördlichen aṁsa der vedi, und nur einen Fuss von der vedi nach links entfernt (also ungefähr an der nemlichen Stelle, da die vedi 188 aṅg. lang ist)*) auf die Erde nieder: ‚Verehrung dem Himmel, V. der Erde', und hält seine beiden Hände mit geschlossenen, ausgestreckten Fingern, mit der Fläche nach aussen, in die Höhe. Der A. stellt sich, mit dem Gesicht nach N. gewandt, zwischen die vedi und den Platz des utkara und wirft dem Ägn. mit dem sphya Gras und Erde hin und zwar auf den Boden (s. Vaij.

---

13. pṛithivi devayajanīti tiryakchinatti Comm. agre (ṇa) pāṁsūnāṁ apādānavidhānāt tadadhaḥsthitabhūbhāgaṁ praharati. — etc. Mān. stimmt bezügl. der lekhāḥ mit Kāty. (Hillebr. S. 54), sonst mit Hir.; die Stücke, die TS. I 1, 9 fehlen, finden sich auch Maitr. S. I 1, 10 nicht vor.

15.

*) Die Bestimmung des Platzes für den utkara im śulbam des Baudh. I 70 ist für den Fall berechnet, dass die vedi westlich vom āhavanīya ist, kann also für das Thieropfer keine Anwendung finden; s. dar. Hillebr. Anhg. S. 187.

Hir. I 6, 75 Ägn. ‚namo ° vyai, uttarata uttānau hastau kṛitvopaviśati prakrame vedeḥ. Hir. I 6, 76 badhāna ° (TS. I, 9) tasmā upanivapati. 77. sa utkara bhavati. Vaij. tatsthalam utkaraśabdavācyaṁ yatra nivapati. 78. Ägn. ‚apah. ° ruh' abhigṛihṇātyañjalinā Vaij. abhigr. chādayati. 79. Parigṛihyāste. 80—86. dvitīyaṁ ca. 87. A. tūshṇīṁ caturtham. 88. avaśishṭaṁ sarvam DPPr. A. sarvadarbhaśeshaṁ harati. 89. Ägn. ‚ararus te ° ān' caturtham abhigṛihṇāti. —

zu Hir. I 6, 77), dagegen nach Man. l. c. 15 agnīdhaḥ paṇikoshṭhe prakshipati (s. Nr. 14 u.): ‚Fessle, Gott Savitar, in der äussersten Ferne, den, welchen wir hassen und den, welcher uns hasst, und lass sie von dort nicht wieder los'. Agn. bedeckt mit hohlen Händen das Häufchen und scharrt es zusammen, sprechend: ‚ausgerottet sei der Uebelsinnende'. Dies wiederholt sich, nach vorwärts der Lage des Grases entsprechend, ein 2. und 3. Mal in der gleichen Weise; nur die Sprüche verändern sich; das 4. Mal nimmt der A. den ganzen, noch vorhandenen Rest des Grases mit der aufgeschlagenen Erde und trägt ihn nach dem utkara, alles ohne Spruch; nur der Agn. empfängt ihn mit den Worten: ‚Möge dein araru nicht in den Himmel steigen'. Das Bedecken mit den Händen fällt diesmal natürlich weg.

16. Erster Umriss (pūrvaḥ parigrahaḥ).

S. Hillebr. S. 53. — Der A. zieht mit dem sphya um 3 Seiten, nemlich 1. auf der Südseite von W. nach O., mit den Sprüchen TS. I 1, 9, 3, drei Linien, die als Umrisse dienen. Bei der dārśapaurṇamasikī vedi findet ein sannāma, ein Einschweifen der Seiten statt (s. Hir. I 6, 94) und darauf hat hier der A. bei Ziehung der Umrisslinien zu achten (DPPr. B.. sannāmānusāreṇa.. sphyena rekhāṃ karoti). Die pāśukī vedi erhält eine solche Einschweifung nicht (s. die Texte u. N. 13); im Zusammenhange damit fällt jedenfalls auch das sogenannte unnayanam (Hillebr. S. 189. 190) weg. Falls darunter, wie Hillebr. für wahrscheinlich hält, ein Einschweifen der östlichen und westlichen Seite zu verstehen ist, muss es nach der veränderten Lage der pāśukī vedi, und nach den

---

16.

Hir. I 6, 90—93. 94 A. prāñcāu vedyaṅsāv unnayaty abhita āhavanīyam pratīcī śroṇī abhi (to) garhapatyam madhye sannatā bhavati. Vaij. Etat sarvaṃ śulbe drashṭavyaṃ vyākhyānam (śulbam des Hir. bei Haug Nr. 38 Bl. 120/6 Z. 1 o. — 123/6 3 u.; leider ist ein Comm. dazu nicht vorhanden; der Text enthält nur unser sūtra). Vedim parigṛihṇātīti prāpte sāmānye ' pi prāñcau vedyaṅsāv unnayaty abhita āhavanīyam iti vāky (? ay) eti spashṭā prāgapavargatā tayor uktā; tad arthaṃ prācīlekhālikhatayā prāñcau vedyaṅsau bhavata ityarthaḥ. Tathaiva pratīcī śroṇī ity asyāpi sampadanāya paścād udīcīm (ity) uktam iti bhavaḥ. Atrāṅsayor unnayanadarśanān madhyād evonnayanaṃ kāryaṃ iti; dakshiṇottaraparigrahayor madhyād

Angaben über die Herstellung der uttaravedi (s. Nr. 18) besonders des PPr. und der Vaij. zu Hir. IV 1, 42, mit Sicherheit für unsre vedi abgelehnt werden (s. u. Vaij. zu Hir. I 6, 94). Da überdiess der Zweck des unnayanam die parigrahau des gārh. und āhav. sind° (s. TBr. III 2, 9, 9), so könnte beim Thieropfer, wo die uttaravedi die Stelle des āhav., und dieser die des gārh. vertritt (s. N. 26), nur von einem unnayanam der śroṇī die Rede sein; dies würde aber sicherlich besonders bemerkt werden.

17. Graben der vedi.

Der A. murmelt einen Spruch, der den Charakter eines an Nichtanwesende oder an sich selber gerichteten Befehles hat: ‚(Hir. I 6, 95) Männer, kommet heran und machet diese

---

ārambha iti bhāshyakṛinmatam. Tat paritograhaṇavirodhakam uktam. Madhye sannatā saṃkīrṇā. — Das Hauptgewicht fällt demnach auf prāñcau° unn. und pratīcī° unn.; fassen wir ins Auge, dass dieses unnayanam, bei einigen, in enger Beziehung zu dem parigrahaḥ, bei Allen, zu dem sannāma, und bei dem Mān. in Verbindung steht mit allgemeinen Vorschriften (wie ślakshṇām ‚von angenehmer Form' sādhukṛitām ‚proportionirt in ihren Theilen' vediṃ karoti), so dürfen wir vielleicht annehmen, dass es sich hier um eine alte Vorschrift — sie findet sich mit den gleichen Worten in den Brāhmaṇas — für die Herstellung der äussern Form der vedi handelt, die dem complicirteren Systeme der śulbāni vorausgeht; der Sinn der Stelle wäre dann: von dem Mittelpunkte der südlichen und nördlichen Umrisslinie, wo diese sich am nächsten sind (sannāma) zieht er nach O. und W. Bogenlinien soweit nach aussen, dass die Endpunkte derselben, die aṁsau bezw. śroṇī den āhavanīya bezw. gārhapatya erreichen. Eine Unterstützung findet diese Vermuthung durch Comm. (b) z. Mān. I 2, 4, 24 yathāṁsābhyām āhavanīyaṃ śroṇibhyāṃ gārhapatyaṃ vyāpnuyāt tathā kuryāt. Aehnl. Comm. zu Kāty. II 6, 8. — Dass der Phantasie der Jnder von Anfang an bei dieser Gestalt der vedi das Bild einer yoshā kriśodarā vorgeschwebt hat, ist möglich; diese Phantasie musste allerdings bei der pāśukī v. durch die darauf gesetzte uttarav. zerstört werden. — Mān. I 2, 4, 20 sphyena vediṃ parigṛihṇāti vasavas tveti (Maitr. S. I 1, 10) etc. 21. apārarum iti khanati dvyaṅg. caturaṅg. vā. 22. uddhatād (khātād) Agn. trir harati. 23. devasya savitur iti sphyena mulāni chinatti. 24. imāu narāḥ kṛiṇuta eta devebhyo° viśantv iti (so auch Ap. II 2, 6) karoti madhye sannatāṃ prāgudakpravaṇāṃ ślakshṇāṃ (susaṃślishṭāvayaveti yāvat) sādhukritām (akuṭilāvayavām) aṁsābhyām āh. parigṛihṇāti śroṇ. gārh. Comm. (a) prāñcau bāhū unnayatīty āhav. tena parig., pratīcī śroṇī tena gārh. p. tīti śruteḥ.

vedi, dass sie Reichthum, Herrlichkeit, Glanz in sich trägt, damit der Opferer keinen Schaden leide; kommt heran zu der von den Göttern erwählten; die Götter erwählten sich diese im Schoosse der aditi; jegliche Fülle des Reichthums möge dem Opferer zu Theil werden'. Darauf gräbt der A. mit dem sphya die oberste Erdschichte auf und wirft den Grund auf den utkara, dazu sprechend: ‚Vernichtet sei der Feind der Erde; bringe heran den Opferer der Götter (agni?)'. Der Y. spricht dazu: ‚Wenn wir beim Aufgraben verletzten die Erde, die Kräuter, die Wasser, o ihr Adhvaryus, die den sphya handhaben (oder verfertigen), die weite Luft soll durch den sphya mich davor schützen (?)*), wenn beim Aufgraben wir Leben dieser (der Erde) zerstörten (indem) wir die vedi machten, im Geiste dabei die Götter verehrend (oder dies ist der Nachsatz: wir machten die vedi in der Absicht, damit die Götter zu verehren); möchten wir desshalb nicht den Zorn der Erde uns zuziehen, möge sie mit allen ihren Geschöpfen uns gnädig sein'.

Der A. berührt darnach die Wasser. ‚Auf Befehl des Gottes Savitar vollziehen die der Vorschrift Kundigen die Ceremonie', gräbt er oder lässt er die vedi graben. Die Vor-

17.

*) Die Lesart an dieser Stelle des Spruches (dessen Citat ich nicht habe verificiren können) scheint mir nicht ganz correct zu sein.

Hir. I 6, 96. Imān narāḥ kṛiṇuta vedim etya vasumatīm rūdravatīm ādityavatīm yathāyam Y. na rishyād eta devebhyo jushṭām adityā upastha imām devā ajushanta sarve rāyasposhā Y. m āviśantviti sampreshyati. 96. ‚Apahato 'raruḥ pṛithivyā ādevayajam vaha' (anders TS. I 1, 9) sphyenottamām tvacam uddhatyotkare nivapati. DPPr. A.: Y. ‚yad udghnanto jihiṅsima pṛithivīm oshadhīr apaḥ A. vaḥ sphyakṛitaḥ sphyenāntariksham moru pātu tasmāt; yad udghnanto jihiṅsima jīvam asyā vedim cakṛimā manasā devayantaḥ mā tena heḍa upagāma bhūmyāḥ śivā no viśvair bhuvanebhir astu.' (vergl. Āp. IV 5, 5). 97. A. devasya ° saḥ (TS. I 1, 9, 3) sphyena prāksamstham khanaty; apa upaspṛiśya f. DPPr. A. bei. 98. Dvyaṅgulām tryaṅgulām caturaṅgulām sītāmātrīm rathavartmamātrīm yāvat pārshṇiyai śvetam tāvatīm vā. Vaij. . . pārshṇiyai shashṭhyarthe caturthī; pādasya paścādbhāgaḥ pārshṇis tasyā yāvān bhāgaḥ śvetas talasamīpe — śvetam guṇavacanatvān napuṇsakatayā — tāvatīm vā. 99. Naitā mātrā atikhanati. DPPr. B. Dvyaṅgulādyuktapramāṇebhyo 'dhikatāyā eva nishedho, nyūnatāyāḥ samatāyā vā nety etad artham.

schriften hiefür umfassen bei Hir. die sūtren I 6, 99—104, sie sind, soweit sie bei Kāty. enthalten, von Hillebr. 54. 55 angegeben.

98 (= I 22, 4 bei Hillebr. S. 55, 5) 2, 3 oder 4 angulas tief soll er graben, oder gleich der vom Pfluge oder dem Rade eines Wagens gemachten Furche, oder bis da wo die Ferse weiss ist (etwas über der Sohle).

99. Die angegebenen Maasse darf er nicht überschreiten, wohl aber kann er darunter bleiben (s. DPPr. B. u.)

101. Wenn eine Wurzel hervorsteht, schneidet er sie mit dem sphya ab, und berührt die Wasser.

100 und 102 stehen im Zusammenhang; sie behandeln die Vertheilung des durch das Graben entstehenden Schuttes; auf der Süd- und der Westseite, gewissermassen als Wall gegen die von diesen Unglückseiten (die Südseite ist auch die der Todten, s. TBr. I 6, 8, 4; Śat. br. I 2, 5, 17) kommenden Unholde, bleibt er liegen, erstere wird noch durch weiteren Schutt etwas höher gemacht; nach Osten zu oder nach NO, nach andern nach O, nach N und nach NO macht er gegen das Ende zu eine schiefe Ebene, der übrige Theil der vedi ist eben; die beiden letzteren Eigenschaften werden durch Wegnahme des Schuttes an diesen Stellen erreicht; derselbe wird auf den utkara geworfen. (vgl. TS II 6, 4; TBr. III 2, 9)

---

100. Dakshiṇato varshīyasīṃ purīshavatīṃ prācīṃ udīcīṃ pravaṇāṃ karoti. Vaij. Brāhmaṇānukaraṇam etad arthavādasmaraṇāya; ‡atra pratīcīnaṃ daksiṇāmedhyam iti digdvayapravaṇatānindāpradarśanārthaṃ tena prayojanaṃ vakshyate dakshiṇabhāge kimcid unnatāṃ (vṛiddhasya varshīty ādeśaḥ); purīshavatīm utkīrṇā mṛit purīshaṃ tadvatīṃ; khananena mṛid yathoparyāgachet tathā khanet. . . . . 101. yan mūlam atiśete sphyena tacchinatti. 102. yat purīsham atiricyata utkaraṃ tad gamayet. DPPr. B. pravaṇatākaraṇe samīkaraṇe ca yat purīsham atiriktaṃ bhavati tad utkara eva tyajet; na pradeśāntaraṃ nayet. Ebenso Vaij. hiezu. — Mān. erwähnt nur die Neigung nach NO; d. Uebr. und d. Text s. Nr. 16. 103. Yat prāk khananāt tat kritvā mantreṇa purīshaṃ khātvāharati. Vaij. sthalāntare ‚devasya °va' iti khātvā tat purīsham akhātāyāṃ vedyām āhared ityarthaḥ. Yajamānena ‚paśukāmo vedim āhāryapurīshāṃ karishya' iti krite saṅkalpe khananena purīsham āhṛityāhāryapurīshāṃ kuryāt. — Āp. II 3, 5. Āharyapurīshāṃ paśukāmasya kuryāt. Comm. Āhāryaṃ pu-

Eine Modification bezüglich des Grabens lässt der A. dann eintreten, wenn des Opferers Wunsch ganz besonders auf Erlangung von Vieh gerichtet ist; in diesem Falle nimmt er alle Handlungen vor bis zum Graben der vedi; dann denkt der Y. im Stillen: ‚da ich Vieh wünsche, will ich die vedi mit herbeizuholender Erde machen', worauf der A. an einer anderen Stelle mit dem obigen Mantra (S. 32) ‚devasya tveti Erde ausgräbt und sie auf die ausgemessene Fläche wirft; das Vertheilen dieser Erde geht jedenfalls in der oben bezeichneten Weise vor sich; darnach findet also ein eigentliches Graben hiebei gar nicht statt. Anders kann ich die Angaben bei Hir. I 6, 104 und dem Comm., sowie auch bei Āp. II 3, 5. 6 nicht auffassen; sie weichen in erheblicher Weise von denen des Comm. zu Kāty. II 6, 11 ab. (s. Hillebr. S. 55, 4)

---

rīshaṃ deśāntarād yasyāḥ sā tathoktā. Tatra prakāram āha: 6. Yat prāk khananāt tat kṛitvā yad āharet tan mantreṇa khanet. Comm. Prāk khananād yad āharet purīshaṃ tat khananamantreṇa khanet. Tadā tu dvyaṅgulādi niyamo vedyāṃ purīshe bhavati. —

Die vollständige Darstellung des Thieropfers, deren Druck unmittelbar fortgesetzt wird, erscheint demnächst als eigenes Buch bei A. Deichert in Erlangen.